

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Leipzig, des Volksehrpräsidiums Leipzig und des Stadtrats zu Croitzsch

Resonanzpreis mit illustrierter Beilage Volk und Zeit für einen Monat einschließlich Bringerlohn 2.- Mark, für Selbstabholer 1.90 Mark. — Durch die Post bezogen 2.- Mark ohne Beleggeld. — Die Einzelnummer kostet 20 Bfg. Telefon Sammelnummer 72208 — **Volksehrkonto Leipzig Nr. 53477**

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21  
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung Leipzig  
Telephon 72208. — Verlag in Leipzig,  
Tauchaer Straße 19/21 — Telephon 72208

Insertionspreise: Die 10geleit. Kolonelle 35 Bfg., bei Plabovorschrift 40 Bfg., Stellenangebote 10geleit. Kolonelle 25 Bfg. Familienanzeigen von Privatpersonen 10geleit. Kolonelle mit 50% Nachsch. Reklamezeile 2 Mk. Inserate v. ausm.: die 10geleit. Kolonelle 40 Bfg. bei Plabovorschr. 50 Bfg., Reklamezeile 2.25 Mk.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen

## Ein Jahr Organisationsarbeit.

### Dem Bezirksparteitag zum Gruß.

Die Arbeiter können den Klassenkampf politisch nur mit Erfolg führen und ihre Klassengegner niederringen, wenn sie über eine gute politische Organisation verfügen. Je mehr alle zur Arbeiterklasse gehörenden Schichten durch diese politische Organisation erfasst werden und je mehr die Erkenntnis der von dem Kapitalismus Ausgebeuteten wächst, daß durch gemeinsame Klasseninteressen verbunden, einheitliches politisches Handeln notwendig ist, um so mehr wird die Entscheidung in dem politischen und sozialen Ringen mit den Kapitalvertretern auf die Seite der den gesellschaftlichen Fortschritt vertretenden Arbeiterschaft neigen. Die politische Organisation der deutschen Arbeiterklasse ist die Sozialdemokratische Partei, daran kann auch die Kommunistische Partei nichts ändern, die ein Teil von jener Kraft ist, die zwar nur das Böse für das kapitalistische Bürgertum will, aber für dieses immer nur das Gute geschafft hat. So ist das auch in dem Bezirk Leipzig immer gewesen. Dagegen war die Sozialdemokratie stets im Leipziger Bezirk organisatorisch und politisch die Führerin der Arbeiterschaft. Davon legt auch die Organisationsarbeit und das politische Wirken der Sozialdemokratie des Leipziger Bezirks im letzten Jahre bezeugendes Zeugnis ab.

Heute tritt im Leipziger Volkshaus der Bezirksparteitag der Sozialdemokratischen Partei des Bezirkes Leipzig zusammen, um Rückblick auf die Organisationsarbeit und die politischen Kämpfe des vergangenen Jahres zu halten, die Kampfmittel zu prüfen und für die bevorstehenden politischen Kämpfe zu rüsten. Die Partei zählt im Bezirk 231 Ortsvereine mit 38 412 Mitgliedern. Trotz der schweren Krise, die sich besonders schwer durch Arbeitslosigkeit in unserem Bezirk auswirkte, konnten im letzten Quartal 876 neue Mitglieder, das sind 2,33 Prozent, gewonnen werden. Besonders erfreulich ist die Zunahme der weiblichen Mitglieder, sind doch die Frauen bei Wahlen das ausschlaggebende Element und bedürfen doch gerade sie noch sehr der politischen Schulung. Im Bezirk bestehen 87 Frauengruppen, in denen ein reges geistiges Leben herrscht. Es wurden 379 öffentliche Frauenversammlungen und 46 Frauenseierstunden abgehalten.

Große Anforderungen wurden im Jahre 1926 an die Organisation, ihre Funktionäre und Mitglieder durch das Volksbegehren und den Volksentscheid für die Fürstenernte und durch die Landtags- und Gemeindevahlen gestellt. Bei dem im März durchgeführten Volksbegehren wurden im Bezirk Leipzig 60 v. H. der Abstimmenden und 48,5 v. H. der Stimmberechtigten, beim Volksentscheid 57,4 vom Hundert der Stimmberechtigten für die Fürstenernte zugunsten geäußert. Mit diesen Prozentzahlen steht der Leipziger Bezirk mit an der Spitze aller Wahlkreise. Während in der Fürstenerntekampagne von den Kommunisten wenig zu bemerken war, hat die Sozialdemokratische Partei im Bezirk für schriftliche und mündliche Propaganda 61 942,70 Mark ausgegeben. Es wurden 2 282 000 Flugblätter, 561 350 Handzettel, 22 820 Plakate und 28 125 sonstige Druckfachen verbreitet. Wenn auch bei dem Volksentscheid nicht die verfassungsändernde Mehrheit erreicht wurde, so war er doch ein großer politischer Erfolg.

Bei der Landtagswahl mußte die Partei einen Dreifrontenkampf gegen Bürgerliche, Kommunisten und „Altsocialisten“ führen, die im vergangenen Jahre aus der Sozialdemokratischen Partei ausgeschieden und eine hoffnungslose Renegatenpartei gründeten, zu der nur ein verschwindendes Häuflein ehemaliger Mitglieder der SPD. steht. Die Sozialdemokratie erhielt bei der Landtagswahl insgesamt 758 000 Stimmen, gleich 31,7 Prozent der abgegebenen Stimmen. Im Leipziger Wahlkreis war das Ergebnis günstiger als in den anderen sächsischen Wahlkreisen.

Die vierzehn Tage später vollzogene Wahl der Gemeindeverordneten brachte der Sozialdemokratie einen ansehnlichen Stimmen- und Mandatserfolg. In vielen Gemeinden wurde die proletarische Mehrheit gehalten oder neu erobert. In den Städten der ganzen Kreisshauptmannschaft stiegen die Sitze der SPD. von 203 auf 235. Bei den Bezirkstagswahlen konnte die Sozialdemokratie insgesamt 14 neue Sitze gewinnen, während die Kommunisten 1 gewannen und 4 verloren und die Bürgerlichen einen Verlust von 11 Sitzen buchen mußten. Der steigende Einfluß der Sozialdemokratie in den Gemeinden des Bezirkes ist nicht zuletzt auf die Tätigkeit des im vorigen Jahre eingerichteten Kommunalsekretariats zurückzuführen. In gutgeleiteten kommunalpolitischen Arbeitsgemeinschaften wird die kommunale Tätigkeit unserer Genossen unterstützt und ihnen ratend zur Seite gestanden.

Die Versammlungstätigkeit der Unterbezirke und Ortsvereine war außerordentlich groß. Nicht nur in den Wahlzeiten, sondern auch bei besonderen politischen Anlässen haben

viele öffentliche Versammlungen stattgefunden. Dazu kommen die vielen hundert Mitgliederversammlungen, zum großen Teil mit belehrenden Vorträgen.

Das Arbeitsgebiet der Partei wächst und wird vielgestaltiger. Obenan steht die sozialistische Bildungsarbeit, die für die Stadt Leipzig durch das Allgemeine Arbeiterbildungsinstitut und für den Bezirk durch den Bezirksbildungsausschuß planmäßig getrieben und gefördert wird. Die sozialistische Schulung der Jugend erfolgt durch die Sozialistische Arbeiterjugend und durch die Gemeinschaft der Kinderfreunde. Die Sozialistische Arbeiterjugend umfaßt im Bezirk 44 Ortsgruppen mit 933 Burschen und 597 Mädchen, zusammen also 1530 Mitglieder. Die Gemeinschaft der Kinderfreunde hatte Ende 1926 im Unterbezirk Leipzig 1116 Mitglieder, etwa 2000 Kinder und 120 Helfer. Praktisch erzieherische Arbeit wurde durch zahlreiche Heimmachmittage und auf gemeinsamen Wanderungen geleistet. In den anderen Unterbezirken muß von der Gemeinschaft noch viel Organisationsarbeit geleistet werden, bei der die Arbeitereltern und die Parteimitglieder durch ihre Mit Hilfe der Kinderfreundebewegung dienen könnten.

Die Elternratsbewegung ist besonders stark im Unterbezirk Leipzig, während in den anderen Unterbezirken verheißungsvolle Anfänge vorhanden sind. Alles was die Schule, was die Elternschaft berührt, findet in dieser Vereinigung seinen Sachwalter. Bekämpfung der Raumnott, Umschulungen durch Umbezirkungen, die Bäderfrage, Turnstättenfrage, Schulgärten, Ausbau der Werkräume, Kernmittelfreiheit, Ringen um neue Schulgebäude und um unsere einjährige Versuchsschule: für alles finden wir in dieser Bewegung eine kampfesfrohe, vorwärtsdrängende Gemeinschaft. Im Jahre 1926 fanden in Leipzig 261 Schullehrerabende, 53 SPD.-Elternabende und 55 Schullehrerabende. An der Jugendweihede beteiligten sich 2399 Kinder, für 1927 sind bis jetzt 2300 angemeldet. Bei den Elternratswahlen erhielt die SPD. von 688 insgesamt 260 Sitze. In vielen Schulen bestehen Mehrheiten für die weltliche Schule.

Ein neues Betätigungsfeld der Partei ist auch die Wohlfahrtspflege. Nicht nur, daß einige tausend Genossen und Genossinnen als Wohlfahrtspfleger der Gemeinden bemüht sind, der Wohlfahrtspflege für alle jene, die sie beanspruchen müssen, den Beigeschmack bürgerlicher und gemeindlicher Wohltätigkeit zu nehmen, es bestehen auch im Bezirk 33 Ortsausschüsse der Arbeiterwohlfahrt, mit über 1800 Helfern, von denen allein 1500 auf die Stadt Leipzig entfallen. Im vergangenen Jahre konnten 96 Kinder aus dem Bezirke in Erholungsheimen der Arbeiterwohlfahrt in Großsiedlich untergebracht werden. Die von der Partei geschaffene Arbeiterwohlfahrt will der als Mittel zum Zweck benutzten Wohltätigkeit der konfessionellen Wohlfahrtsorganisationen, bürgerlichen Frauenvereinen usw. entgegenwirken.

In ihren Bildungsbestrebungen findet die Partei eine erfreuliche Förderung durch die Unterstützung der Lehrgenossen. Die Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen stellte zu 207 Wähler-versammlungen die Referenten. Zur Aufklärungs- und Werbearbeit stellten sich die Lehrgenossen in 152 Mitglieder, in 51 Frauen- und in 14 Jugendversammlungen zur Verfügung. Auch sonst wurde von dieser Arbeitsgemeinschaft gute Bildungsarbeit geleistet.

Die Beamtengruppe will nicht nur eine Werbegruppe für die Partei sein, sondern dieser auch in all ihren vielseitigen, internen und öffentlichen Aufgaben zur Seite stehen. Die Leipziger Beamtenschaft will vor allem für die Partei als „Bermittler kommunalpolitischer Bildung“ tätig sein, der Partei einen Stamm sachverständiger Mitarbeiter für die Verwaltung zur Seite stellen.

Die Jahresabrechnung des Bezirkes weist an Einnahmen 201 081,54 Mk. und an Ausgaben 178 864,70 Mk. und an Kassenbestand 22 226,84 Mk. Die Jahresabrechnung des Bezirkswahlfonds enthält auf der Einnahmeseite 60 510,64 Mark, auf der Ausgabeseite 49 460,13 Mark, so daß ein Wahlfond von 20 400,51 Mark verbleibt.

Welche Ansumme an Kleinarbeit von den Parteimitgliedern in selbstloser Weise geleistet worden ist, läßt sich zahlenmäßig nicht ermessen. Ihnen allen gebührt der Dank der Organisation und des Bezirksparteitages. Dieser wird zu prüfen haben, ob von der Organisation nicht noch mehr geleistet werden konnte und wie das Wachstum der Sozialdemokratie an Stärke und Einfluß im Bezirk gefördert werden kann. Diese Prüfung ist um so mehr notwendig, da der Bezirkswahlkampf im Reich und in Sachsen heftige politische Kämpfe ankündigt, die die größte Schlagkraft und Organisationsstärke der Sozialdemokratischen Partei erfordert.

Der Bezirksparteitag wird neben der Erlebigung der organisatorischen Angelegenheiten sich mit dem Entwurf zu einem Agrarprogramm, das von einem Referenten und einem Korreferenten behandelt werden soll, zu beschäftigen haben. Die in dem Programmentwurf aufgeworfenen Probleme erheischen dringend der Diskussion in der Partei und ihrer Presse. Leider ist eine Diskussion über die Probleme des Entwurfes noch nicht recht in Fluß gekommen. Und wenn durch seine Behandlung auf dem Bezirksparteitag die Aussprache über das zu schaffende Agrarprogramm belebt werden sollte, dann hätte der Leipziger Bezirksparteitag sich um die Gesamtpartei und um die Klärung der agrarischen Fragen ein großes Verdienst erworben.

Unser Gruß gilt dem heute zusammentretenden Bezirksparteitag. Mögen die Delegierten in ernsten und sachlichen Beratungen das Beste für die Partei erreichen und vielfältig fruchtbringende Arbeit leisten. In diesem Sinne ein Glück auf! dem Bezirksparteitag.

## Der Vorkämpfer der Demokratie.

Johann Jacoby.

Zu seinem fünfzigsten Todestag.

Von Hermann Wendel.

Für meine Pflicht halte ich es, vor Mit- und Nachwelt Zeugnis abzulegen, daß in dem preussischen Volk es noch Männer gibt, die, unbezirt durch den Glanz kriegerischen Ruhmes, es verschmähen, den Tatsachen unbedingt Rechnung zu tragen, Männer, die nicht gewillt sind, Verfassungsrecht und Freiheit dem Trugbilde nationaler Macht und Ehre zu opfern. Jacoby 1867.

Als Johann Jacoby vor einem halben Jahrhundert, am 7. März 1877, in seiner Vaterstadt Königsberg starb, erschien er den meisten als hoffnungsloser Einspänner, als in sich verbesserter Sonderling, als politischer Querschnitt gegen eine unvermeidliche Entwicklung. Er hatte gegen die Gewalt geeifert, und die Gewalt sah wie eine babylonische Mure auf goldenem Stuhle. Er hatte sich für das Recht erhoben, und das Recht war zum Alchambel der Macht herabgewürdigt. Ja, was schmerzlicher war, die Kampfgefährten von einst hatten geliebt, den Gekerkel auf der Stange unterständig zu grüßen, und waren, von seinen Idealen abfallend, nationalliberal geworden. Wie ein Frühling hatte sich 1872 der Siebenunddreißigjährige am Horde der Sozialdemokratie niedergelassen, seine alten Knie zu wärmen. Sein Leben schien umsonst gelebt.

Kein Zufall, daß dieses Leben in Königsberg begonnen hatte, denn da in die ostpreussische Hafenstadt durch die Ausfuhr von Getreide und Holz nach England ein Hauch britischer Freiheit wehte, war sie im Osten ebenso ein Mittelpunkt des aufkommenden Libe-

ralismus wie Köln durch seine Beziehungen zu Frankreich im Westen. Der junge jüdische Arzt war denn bereits halbwegs im Zustand der Erleuchtung, als 1830 und 1831 die französische Juli-revolution und der polnische Aufstand mächtig auf ihn wirkten und seinem Dasein die streng demokratische Richtung gaben. Auf dem Grunde seiner Seele aber ruhte das Erlebnis Kant, denn in Fleisch und Blut übergegangen war ihm dieses andere Königsbergers Forderung, daß alle Politik ihre Knie vor dem Recht beugen müsse. Mit solcher Ueberzeugung bestand er, auch wenn es hart und wildig kam. Jacoby war kein demokratischer Agitator, wie ihn sich wohl die Volkspresse vorstellt, ein Hüte, dreißigkuglig, mit dröhnender Stimme und wallendem Bart, der im Sturmwind mit reißender Beredsamkeit statterte, sondern ein unscheinbar kleiner und zarter Mann mit glattrasiertem Gesicht, der gebückt einher wandelte und auch auf der öffentlichen Tribüne leise und langsam sprach, aber das Brüllen aller Löwen der Reaktion konnte das Herz in dieser schmalen, etwas eingesunkenen Brust nicht zum Klittern bringen. Das ganze schwere Geschick der preussischen Justiz mit Festungs- und Gefängnisstrafen vermochte nichts wider diesen sanften Ethiker.

Wenn sich viele seiner Zeitgenossen auch in ihren besten Tagen als höchst wacklige Liberale zeigten, war er Demokrat im französischen Sinne des Wortes, einer der seltenen, die nicht: Ja, aber!, sondern: Ja, alles! sagten. Inbegriff der Demokratie hieß ihm die Rechtsleichheit aller und die freie Selbstbestimmung der Bürger, also keine Bevorzugung der Geburt, des Standes und des Vermögens und keinerlei Herrschaft eines Einzelwillens über den Gesamtwillen. Daran hielt er wie an einem Evangelium fest, und es später einer nach dem andern von den Gefährten mit Wilmanns Junterlaan kein großes oder kleines Kompromiß schloß, er nicht — er nicht. Darum war er auch Republikaner. Zwar mußte er sich